

## White Paper für einen Gipfel G20plus

# Ökonomie aus humanem Geiste

### Inhalt

Um was es hier geht.....	2
Automatisierung und Einkommenssicherheit .....	3
Bildung und Arbeit gleichbehandeln.....	5
Einheitswarenkorb und Verarmung .....	9
Bildung und bacchantische Nachfrage.....	12
Bildung, Geldschöpfung, Wohlstand .....	13
Bildungseinkommen und Flüchtlingsströme .....	20
Deutschland muss sich bewegen.....	23
Weg vom Qualifizierungs- und Wachstumswahn .....	24
Zum Grundeinkommen.....	26
Keine Definition von Intelligenz .....	28
Wie kann es weitergehen?.....	29

Jede/r Bürgerin/r kann dazu beitragen, dass die hier dargestellten Konzepte Einzug in die politische Diskussion zur Fortentwicklung unserer Gesellschaft finden. Dazu kann das White Paper Parteien und Politikern mit der Bitte um Stellungnahmen zugesandt werden. Hilfen werden dazu unter der Web-Seite [xyz.uvw.de](http://xyz.uvw.de) geboten.

Copyright by: Hans – Diedrich Kreft, [dkreft@shucle.de](mailto:dkreft@shucle.de)  
Kopien, Textausschnitte sind bei Hinweis auf die Quelle freigegeben.

## Um was es hier geht.

Was hier steht, wurde im Juli 2017 unter den Eindrücken der Fernsehbilder vom Hamburger G20-Gipfel geschrieben. Zum G20 Gipfel kommen einmal jährlich die mächtigsten Menschen unserer Erde zusammen, um abzustimmen, wie sie die Probleme der Menschheit angehen wollen. Und regelmäßig tragen friedlich protestierende Menschen zu den Gipfeltreffen ihren Unmut über die Situation in unserer Welt auf die Straße und zunehmend tritt ein radikaler, Feuer legender Mob am Rande der Gipfel auf, um sich an Gewalt zu berauschen.

Niemand hat auf oder am Rande des Gipfels überzeugende Ideen vorgetragen, um Hunger und Elend global zu beseitigen. Wer nach den großen Lösungen in den Gipfeldokumenten sucht, findet sie dort ebenso wenig wie in den Parolen auf der Straße. Wenn uns ein Schrecken nach Hamburg in den Gliedern sitzt, sollte es nicht sein, weil der Mob Straßen brennen lässt, es muss der Schrecken vor der Ideenlosigkeit sein, mit der Befürworter wie Gegner des Gipfels vor den Problemen dieser Welt stehen.

Die Welt braucht eine große Idee, die als Kompass in der Weltpolitik nutzbar ist.

Weil wir mit unserer humanen Intelligenz bis zu dem Meilenstein gekommen sind, von dem ab intelligente Automaten ihren Beitrag zum Lösen unserer Probleme leisten werden, liegt die Idee zum Greifen nah vor uns. Eine Welt des Friedens ohne Armut, Hunger, Verelendung ist keine Utopie mehr. Es bedarf nur noch eines kleinen Schrittes und jeder von uns, gleich, wo er in der Welt wohnt, kann sich seinen Traum vom individuellen Wohlstand erfüllen. Nur wenn wir Menschen zukünftig überall auf der Erde diesen Traum erfüllen können, wird niemand mehr über Mauern, Zäune, Meere hinweg zu den Wohlstandsoasen dieser Welt streben.

Lasst uns mit einigen Nationen in Europa vorangehen. Deutschland, Frankreich können den Anfang machen und die schlummernden ökonomischen Kräfte, die hier beschrieben sind, freisetzen. So könnte von Europa aus die Fackel, die an den Meilensteinen Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit bereits vorbeigetragen wurde bis zu den nächsten Meilensteinen, Wohlstand und Frieden getragen werden.

Wer von den hier gebrachten Argumenten angesprochen ist, sollte sie nicht für sich behalten. Er/Sie sollte dies White Paper mit der Bitte um Stellungnahme, Diskussion an Mitbürger, Politiker, Wissenschaftler, Journalisten senden. Die Großen dieser Welt müssen neue Vorschläge diskutieren, wenn Fachleute, Journalisten, Wissenschaftler sie unterstützen, wenn Millionen Menschen dahinter stehen. Bis zum nächsten G20-Gipfel 2018 in Argentinien, können wir, die bisher Ungehörten unseren G20plus-Beitrag hinaus die wartende Welt tragen.

H. – D. Kreft, 11. Juli 2017

# Automatisierung und Einkommenssicherheit

Intelligente Automaten werden uns helfen, komplexe Probleme zu analysieren, um richtige Entscheidungen zu treffen und sie werden uns viel von der Last nehmen, die wir bisher allein in unserer Arbeitswelt schultern mussten. Sie werden an unsere Stelle treten und für uns Waren, Leistungen produzieren und Kontrollfunktionen übernehmen, ohne dass sie dazu Essen, Kleidung, Wohnraum, Freizeit, kulturelle Angebote, Spiele, Spaß benötigen. Es reicht, wenn wir ihnen Energie aus einer Steckdose oder Batterie zur Verfügung stellen. Sie werden mehr und mehr Menschen von produktiver Arbeit und von Kontrollfunktionen freistellen, weil ein Heer von Forschern, Entwicklern, Ingenieuren, Erfindern mit jeder neuen Automatengeneration deren Intelligenz verbessert. Die Kehrseite der Medaille ist, dass mit jeder Freistellung von Arbeit die Zahl der Menschen ohne Arbeitseinkommen zunimmt. Und so steht eine Frage im Raum, deren Beantwortung die Welt verändern wird:

**Wie ist in einer Welt, in der unsere Arbeitsplätze zunehmend durch intelligente Automaten übernommen werden, unser Einkommen gesichert?**

Um es gleich vorweg zu sagen, wir Menschen stellen in einer Welt der Automaten einen besonderen, durch nichts zu ersetzenden Wert dar, der durch ein Einkommen zu belohnen und zu fördern ist. Diese besondere Stellung ist durch ein Bildungseinkommen zu fördern, das so definiert ist:

**Jeder lern- und bildungswillige Bürger soll zukünftig durch seine individuelle, frei wählbare Lernleistung ein geregeltes, selbstbestimmtes Bildungseinkommen erzielen können.**

Die Forderung zur Einführung eines Bildungseinkommens bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als dass jeder Mensch zukünftig eine zweite Einkommensquelle alternativ zum Arbeitseinkommen nach eigenem Ermessen nutzen kann. Was bisher als Arbeitslosigkeit tituliert wurde, ist zukünftig die arbeitsfreie Zeit, die uns durch intelligente Automaten geschaffen und zur bezahlten Erbringung von Bildungsleistung zur Verfügung gestellt wird. Jeder leistungswillige Mensch bestimmt zukünftig selbst, ob und wann er sich von Arbeit freistellt und stattdessen eine Bildungsleistung erbringt. Er/Sie kann z. B. einen Kurs nach freier Wahl bei einer Volkshochschule belegen, mit dem nachprüfbar Lerninhalte vermittelt werden. Für diesen Kurs steht der/m Bildungsleistenden (Lernenden) ein Bildungseinkommen zu, das gemäß Lernfortschritt ausgezahlt wird. Damit gibt es in einer Welt der intelligenten Automaten die alternative, unumgängliche und selbstbestimmte Einkommensquelle zur Arbeit. Der Schrecken, dass Milliarden einkommensloser Menschen weiterhin hungernd und chancenlos die Erde bevölkern, geht ihrem Ende entgegen. Eine Marktwirtschaft, in der das realisiert ist, nennen wir eine faire Marktwirtschaft. Sie ist eine Fortentwicklung der sozialen Marktwirtschaft.

Die besondere Bedeutung, die uns Menschen mit der Arbeitsfreistellung durch intelligente Automaten zuwächst, geht über das hinaus, was Wissenschaft und Politik bisher dazu zu sagen haben.

Die Ziele von Automaten liegen in der Zukunft, sind idealtypisch definiert. So liefern Automaten, die am Bau eines Autos, am Erstellen eines Krimis, bei der Überwachung eines Gebäudes beteiligt sind, genau definierte Beiträge. Sie sind durch das charakterisiert, was sie liefern werden. Wir Menschen können hingegen spontan sein, was sich insbesondere beim Kauf zeigt. Wir sind letztendlich individuell durch das, was wir tun. Es ist diese Besonderheit der individuellen Spontanität, die der Welt der Automaten erst ihren besonderen Wert gibt. Wie ein Kunstwerk erst im Auge des Betrachters seinen Wert bekommt, bestimmt sich der Wert der Automaten erst in der Welt der Menschen.

All diese Erkenntnisse sind nicht neu. Sie lagen in anderer Form bereits im antiken Griechenland vor. Die antiken Griechen spiegelten ihre Erkenntnisse und emotionalen Erlebnisse vielfach im Geschehen der Götterwelt wieder. Dazu offenbarte uns Nietzsche in seiner Schrift „Die Geburt der griechischen Tragödie“, wie eine griechische Tragödie vom Spannungshintergrund lebt, der in der Götterwelt zwischen Apoll und Dionys besteht. Für das Vollkommene, Schöne stand in der Götterwelt Apoll. Für Lebensfreude aus dem Moment heraus, für Tanz, Gesang stand Dionys. Apoll ist in jedem Kunstwerk, Dionys in jedem Betrachter.

Apollinisch vollkommen konnte nur sein, was ohne Schnörkel, ohne Beiwerk ist. Wir erkennen dies Prinzip in unserer Welt der Automaten wieder, deren Technik, Software Vollkommenheit anstrebt, um letztlich aus purer, minimal eingesetzter Energie eine Welt hochwertigster Güter und kontrollierter Leistungen zu schaffen.

Die Römer gaben Dionys den Namen Bacchus, sie reduzierten ihn auf den Gott des Weines, was ihm nicht gerecht wurde, denn bacchantisch ist unsere spontane Lebensfreude auch ohne Weinwirkung, wenn wir mitgerissen, Musik singend begleiten oder auf die Tanzfläche streben und vor Freude mithüpfen. Für unsere Lebensfreude gibt es keine Vorgabe, kein Minimalprinzip.

Was Nietzsche mit seiner Schrift zu sagen hat, reicht weit in unsere Welt hinein und gewinnt mit dem Aufkommen intelligenter Automaten eine besondere Bedeutung.

Wird Musik nach strengsten Regeln gespielt, klingt sie monoton, was sich sofort ändert, wenn ein Könnner aus seinem Inneren heraus seiner Musik eine individuelle Prägung gibt. Obwohl sich keine Note geändert hat, kommt in die Welt, was uns anspricht, Freude bringt. Und genau hier sind wir an der Stelle, die es in der Welt der intelligenten Automaten neu zu sehen gilt. Die klar strukturierte Welt der Automaten ist apollinisch. Wie kommt in diese Welt, was uns Freude bringt? Wo steckt Bacchus?

Wenn uns die intelligenten Automaten von der Last der Arbeit mit ihren strengen Regeln am Fließband, im Büro befreien, könnten wir die gewonnene Freiheit bacchantisch ausfüllen und uns puren Sinnenfreuden hingeben, getreu dem Motto, Freiheit heißt, zu dürfen, was uns Spaß bringt und niemandem schadet. Wir hätten Apoll in die Ecke der Automaten gestellt und uns zu Bacchus gesellt. Wir hätten uns mit der Hingabe an den Spaß aber auch hinter Kant zurückbegeben, der mit seinem kategorischen Imperativ längst lehrte, dass wir uns zum gerechten Funktionieren einer Gesellschaft so verhalten sollten, als wäre unser individuelles Verhalten wie die Vorgabe eines Gesetzes für das Verhalten aller. Es reicht eben nicht, so zu sein, dass wir niemanden schaden, unser Verhalten muss beispielhaft für alle Beteiligten sein.

Wir ist also zu klären, was das allgemeine Gesetz unseres Handelns ist, das unumgänglich in unserer gemeinsamen Welt für Automaten und Menschen gilt.

Wenn wir dazu Nietzsche und Kant mit ihren Offenbarungen bis an den Rand der Zulässigkeit erstmals ökonomisch und technisch interpretieren, ist es den Versuch Wert. Der Lohn wird sich im Zusammenspiel zwischen Kunst, Wirtschaft und Menschsein wie ein neues Gesetz des Handelns für eine friedliche Welt darstellen.

## Bildung und Arbeit gleichbehandeln

In welchem Sinne Bildung und Arbeit in einer zukünftigen Gesellschaft gleich zu behandeln sind, soll an Beispielen verdeutlicht werden. Nehmen wir an, dass ein/e Bildungsleistender/e vom 16ten Lebensjahr ab z. B. im Verlaufe seines Lebens fünf Jahre bildungsaktiv ist und im Schnitt während der Ausbildungszeiten pro Monat 2500 € als Bildungseinkommen erhält, ergibt sich in Summe ein ausgezahltes Bildungseinkommen von 150.000 €. Kommt diese Summe im Laufe des Lebens des Bildungsleistenden durch seinen erhöhten Bildungswert wieder herein, hat sich das Bildungseinkommen rentiert.

Dies Prinzip der Bildungsfinanzierung gilt für die gesamte Gesellschaft, ganz gleich, wer die Bildungsleistung erbringt. Geht die volkswirtschaftliche Einnahmen- Ausgabenrechnung auf, können die für das Bildungseinkommen benötigten Geldmengen nach marktwirtschaftlichen Prinzipien bereitgestellt werden. Hat ein Handwerker im Laufe seines Lebens beispielsweise 150.000 € für seine Bildungsleistung erhalten, müssen sämtliche Handwerker im Mittel eine solche Wirtschaftsleistung bringen, die das Bildungseinkommen dieses Handwerkers wie das all seiner Kollegen während ihrer Lebensspanne trägt. Hat ein Chirurg z. B. im Laufe seines Lebens für Ausbildungszwecke 300.000 € in Anspruch genommen, kann das finanziert werden, wenn

gilt, dass sämtliche Chirurgen im Mittel im Laufe ihres Lebens eine solche Wirtschaftsleistung erbringen, dass ihre vorfinanzierte Bildung sich volkswirtschaftlich trägt, weil es z. B. mehr gesunde Menschen gibt.

Mit diesen Beispielen ist gezeigt, dass die Bezahlung von Arbeits- wie Bildungsleistung in einer Marktwirtschaft letztlich vergleichbar ist. Es ist Ziel dieses White Papers die Details anzugeben, um die Finanzierung eine Bildungseinkommens unter Berücksichtigung humaner wie auch ökonomischer Gesichtspunkte zu gewährleisten.

Es soll nur am Rande vermerkt werden, dass all die individuell von uns Menschen in Anspruch genommenen Ausbildungszeiten nicht am Stück genommen werden müssen. Wir sollten nur bereit sein, im Laufe unseres Lebens entsprechende Bildungsleistungen zu erbringen. Damit ist die bekannte Forderung nach lebenslangem Lernen, in einer zukünftigen Gesellschaft mit fairer Marktwirtschaft auch tatsächlich erbringbar, weil während der Lernzeit ein Einkommen zur Verfügung steht.

In diesem White Paper wird sehr häufig von Bildung gesprochen. Wir wollen Bildung im Sinne eines Potenzials verstehen, mit dem wir verschiedene Kenntnisse, Fähigkeiten nutzen können. Da wir uns offenbar Kenntnisse, Fähigkeiten durch Lernen aneignen können, entsteht Bildung durch Lernen. Das können wir auch so sehen, wir bauen durch Lernen in unserer inneren, individuellen Welt etwas auf, das wir nutzen können, wenn wir in der äußeren Welt etwas ändern wollen. Der Unterschied zwischen Arbeits- und Bildungsleistung steht nun deutlich vor unseren Augen. Arbeitsleistung ändert etwas in der äußeren Welt, Bildungsleistung ändert etwas in unserer inneren Welt. In diesem Sinne geht Lernleistung der Arbeitsleistung voraus, weil wir uns erst Kenntnisse und Fähigkeiten aneignen müssen, bevor wir sie anwenden können.

Ist uns dies Wechselspiel zwischen innerer und äußerer Welt gegenwärtig, erscheint es unverständlich, warum Lernleistung und Arbeitsleistung in unserer bisherigen Gesellschaft ökonomisch unterschiedlich bewertet werden. Der Arbeitende erhält für seine Leistung zeitnah Geld (Gehalt, Einkommen), während der Lernende für seine Lernleistung zeitversetzt am Ende seiner Ausbildung belohnt wird, falls er einen Arbeitsplatz findet. Der Lernende muss also eine Vorleistung erbringen, weil sich Lernen für ihn erst auszahlt, wenn er eine Arbeit findet und annimmt. Für diese unterschiedliche Belohnung einer Lern-, bzw. Arbeitsleistung gibt es keinen stichhaltigen Grund. Vielmehr sollte eine vorurteilslose Betrachtung zum Ergebnis führen, dass Lernen die Voraussetzung für eine sinnvolle Erbringung einer Arbeitsleistung ist und somit ebenfalls während der Lernphase per Einkommen zu belohnen ist.

Geht es um Arbeitsleistung wird sie zeitnah bezahlt. Das gilt sogar für den Bauherrn z. B. eines Hotels. Bringt er als Architekt oder Tischler eine Eigenleistung während des Baus ein, kann er eine entsprechende Rechnung quasi an sich selbst stellen und den Rechnungsbetrag bereits während der Bauphase an sich auszahlen. Es gilt der

Grundsatz, dass Leistung zu bezahlen ist, gleich von wem sie erbracht wird. Der Bauherr, der ja der Nutznießer der Rendite aus dem Hotelbau ist, muss also nicht warten, bis seine Eigenleistung aus der Rendite vergütet werden kann. Letztlich ist für die Eigenleistung nur erforderlich, dass deren Bewertung vergleichbar zu den gängigen Marktangeboten ist, also nicht zu weit vom Marktpreis abweicht. Klar ist, dass ausschließlich eine ordnungsgemäß erbrachte und prüfbare Leistung bezahlt wird. Derart ist in unseren Marktwirtschaften gewährleistet, dass Geld für Arbeitsleistung nur unter den Bedingungen des Wettbewerbs und bei vollbrachter Leistung ausgezahlt wird. In unserer bisherigen sozialen Marktwirtschaft muss also niemand auf die Zahlung seiner erbrachten Leistung warten, bis sich der Profit einstellt.

Am Beispiel eines Führerscheinerwerbs, soll verdeutlicht werden, wie marktwirtschaftliche Prinzipien auch bei der Auszahlung eines Bildungseinkommens zum Tragen kommen. Zum besseren Verständnis gehen wir davon aus, dass es eine Gesellschaft mit fairer Marktwirtschaft bereits gibt, die ihren bildungswilligen Bürgern ein Bildungseinkommen, wie es oben beschrieben wurde, zur Verfügung stellt. Zum Erwerb seines Führerscheins würde einem Fahrschüler das benötigte Geld auf einem Bankkonto zur Verfügung gestellt werden. Das wäre vergleichbar zu den Mitteln, die ein Bauherr z. B. von der Bank per Kredit für seinen Bau erhält.

Mit dem Wissen, dass er seine Führerscheinausbildung bezahlen kann, sucht sich der Bildungsleistende eine Fahrschule nach freier Wahl aus. Einen ersten Teil seines Bildungseinkommens zahlt er für die Leistung der Fahrschule, z. B. für die in Anspruch genommenen Fahrstunden. Der zweite Teil des Geldes steht für den Fahrschüler als Einkommen für seine Lernleistung zur Verfügung. Es wird jeweils mit dem überprüfbaren Lernerfolg, z. B. nach erfolgreicher Theorieprüfung oder nach Abschluss der ersten Fahrstunden ausgezahlt. So wie der Hotelbauherr für seinen Arbeitsbeitrag, mit dem er die äußere Welt verändert, sich aus dem Bankkredit bezahlt, so wird dem Bildungsleistenden sein Lernbeitrag bezahlt, mit dem er seine innere Welt verändert. Damit ist in einer fairen Marktwirtschaft Bildungs- mit Arbeitsleistung als Wertschöpfungsquelle gleichgestellt und wird zeitnah bezahlt.

In besonderer Weise profitieren in einer fairen Marktwirtschaft die Aus- und Fortbildungsanbieter und Einrichtungen. Volkshochschulen, private Unterrichtseinrichtungen, Lehrstellenanbieter, Fachhochschulen, Hochschulen, Universitäten können ihre Leistungen anbieten und sich durch die bezahlte Nachfrage des Bildungsleistenden (Lernleistenden) finanzieren. Die Welt wird durch Angebot und Nachfrage bunter.

Mit dem Führerscheinbeispiel wurde gezeigt, wie neben der zeitnahen Bezahlung der Bildungsleistung eine weitere Ungereimtheit in unserer heutigen Gesellschaft überwunden wird. Bisher gehen wir davon aus, dass Schülern, Studenten ein Ausbildungsvorteil gewährt wird, den sie in Anspruch nehmen dürfen. Sie empfangen quasi eine Leistung der Gesellschaft, die ihnen in der Form von Ausbildungsstätten und Lehrern zur Verfügung gestellt wird. Diese Sicht ist in einer zukünftigen Gesellschaft nicht mehr

haltbar, weil Lernen eine gesellschaftlich wertvolle Leistung ist, die ausschließlich durch individuelle, lernbereite Menschen erbracht wird. Das heißt der gesellschaftliche Wert der Lernleistung liegt beim Lernenden. Nur wenn beispielsweise viele Menschen per Führerscheinprüfung gelernt haben, Autos richtig im Verkehr zu benutzen, gibt es Sicherheit auf den Straßen, können genügend Autos gebaut werden, so dass letztendlich die Gesamtgesellschaft davon profitiert. In diesem Sinne ist jeweils die Gesamtgesellschaft der Profiteur der Bildungsleistung ihrer Bürger. Folglich muss sie für die Finanzierung der Bildungsleistung ihrer Bürger aufkommen.

Deutlich sichtbar wird, dass der/die Bildungsleistende in unserer zukünftigen Gesellschaft eine neue, bedeutende Stellung erhält. Er/sie ist der/diejenige, der/die das Geld in der Hand hält, um das die Ausbilder (Bildungsvermittler, Lehrer) sich bewerben. In diesem Sinne wird ein Lehrer dafür bezahlt, dass er sein vorhandenes Wissen anwendet um Schüler in bestmöglicher Weise Kenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln. Die neuen Kenntnisse und Fähigkeiten muss der Lernende in seinen Kopf bringen.

In der zukünftigen Gesellschaft wird unsere wertvollste Wohlstandsquelle, die Bildungsfähigkeit unserer Bürger endlich ihre autonome Bedeutung erhalten, die ihr seit eh und je zustand.

Wenn das bisher nicht so gesehen wurde, mag es an einer geschichtlich bedingten und religiös geförderten Überbewertung der Stellung von Herrschern und Fürsten in der Vergangenheit gelegen haben. Sie haben sich das Recht zugebilligt, über das Wissen und die Leistung ihrer Untertanen nach Belieben zu verfügen. Der bildungsleistende Bürger hatte die Unterstützung seines Fürsten dankbar anzunehmen und lief Gefahr, sie zu verlieren, wenn er sich nicht untertänig verhielt. Für diese verquere Sicht kann es keine Zukunft geben. Da hilft auch nicht, dass sie vielfach religiöse Wurzeln hat, nach denen uns die Erde quasi von einer göttlichen Instanz zum Bewohnen wohlwollend überlassen wird. Welche Folgen dies Weltverständnis hatte, kann am Beispiel des hochbegabten, jungen Friedrich Schiller vor Augen geführt werden. Er musste auf Geheiß seines Fürsten Medizin studieren um Militärarzt zu werden. Als Dichter konnte er sich erst nach seiner Flucht frei entfalten.

Bleiben wir beim Beispiel Führerschein, wird deutlich, wie wichtig unsere bacchantisch geprägte Freude ist, Auto zu fahren. Weil wir diese Freude empfinden, sieht die Welt so aus, wie wir sie kennen. Für jedes nachgefragte und gekaufte Auto musste Geld vorhanden sein, das wir bisher per Arbeit verdient haben. Ist zukünftig auch Geld für die Änderung unserer inneren Welt vorhanden, wird sich auch die äußere Welt des Autokaufs ändern. So erwächst nicht nur ein Mehr an Wohlstand, weil es ein Mehr an Einkommen gibt. Es erwächst ein bildungsbedingter Wohlstand. So wie die Sicherheit der Autonutzung durch den Führerschein gefördert wurde, wird zukünftig die Nachfrage nach sicheren, umweltverträglicheren Autos von einem angehobenen Bildungs-



hintergrund beeinflusst. Stellen wir es richtig an, werden wir in der Zukunft mehr verfügbares Einkommen in unseren Taschen haben und mehr Qualität statt Masse nachfragen.

Auf gesamtgesellschaftlicher Ebene sind Bildungsleistungen wertvoll, wenn sie unser Überleben auf einem begrenzten Planeten sichern. Wenn wir die Silhouetten unserer Städte vor Augen haben, sollten wir wissen, dass sie zuvor in unseren Köpfen waren.

Wer als Entscheider zögert, den hier aufgezeigten Weg zu gehen, sollte sich ansehen, wie ein steigender Anteil von Menschen in Armenküchen versorgt werden muss. Dort ist unmittelbar das Auseinanderklaffen der Wohlstandsschere in unserer Gesellschaft erkennbar. So leben wir in Deutschland bereits in einer Gesellschaft, die ihren Überfluss für gut 1.5 Millionen Menschen zur Versorgung – auch mit Kleidung – in Armenküchen bereitstellt, ohne dass für die Gesamtgesellschaft ein Mangel irgendwo bemerkbar ist. Wir verteilen also unseren Überfluss in Armenküchen.

Wenn sich mit der zunehmenden Zahl von Flüchtlingen vieler Orts Spannungen in Armenküchen zwischen den versorgten Gruppen, direkt vor unserer Haustür ergeben, können wir das als Vorboten von den zu erwartenden globalen Verteilungskämpfen sehen. Sie werden unabweislich auf uns zukommen, wenn der unterversorgte Teil der Welt weiß, dass im versorgten Teil intelligente Automaten für den zu verteilenden Überfluss sorgen.

Es ist klar, dass es in einer Gesellschaft mit unserer abendländischen Tradition für die sozial Schwachen Sonderangebote von bezahlten Kursen geben muss, wodurch sie ihre Selbstachtung und Stellung in der Gesellschaft durch Teilnahme an Kursen selbst gestalten können.

Kann in einer fairen Marktwirtschaft die Armenspeisung eingestellt oder zumindest wesentlich reduziert werden, ist das ein Beweis für ihren Erfolg. Niemand, der andere Vorschläge macht, sollte sich an dieser, hoch hängenden Messlatte vorbeimogeln.

## Einheitswarenkorb und Verarmung

Wie und warum intelligente Automaten für eine neue Form der Verarmung stehen, ist nun zu klären.

Ein wesentlicher Unterschied zwischen unserer humanen und der Automatenintelligenz springt sofort ins Auge, wenn wir nach den Voraussetzungen fragen, unter denen wir Menschen und unter denen Automaten produzieren und kontrollieren. Intelligente

Automaten benötigen pure Energie, womit sie letztlich zu solch minimalen Kosten produzieren, zu denen eine Produktion unter Einsatz von uns Menschen nicht in der Lage wäre. Das gelingt Automaten besonders gut, wenn sie Güter und Waren massenweise herstellen, d. h., wenn sie uns mit den massenweise benötigten Grundbedürfnissen wie beispielsweise Grundnahrungsmittel, Kleidung, Internetanschlüsse, Mobilephones, Möbelregale, Urlaubsreisen, Hausratversicherungen, Bücher etc. bedienen können. Hinzu kommt, dass intelligente Automaten komplexe Überwachungsaufgaben zukünftig übernehmen und steuernd, regelnd, helfend Arbeitsprozesse vom Schreiben bis zum Komponieren bis zur chirurgischen Operation vereinfachen. Waren bisher die besonderen Arbeitsplätze von Menschen gefährdet, die Güter für den Massenkonsum herstellten, sind es zukünftig auch die Arbeitsplätze, für die intellektuelle oder besondere manuelle Fähigkeiten nachgefragt wurden. Das gilt für Büroschreibarbeiten, Geldauszahlungen bei Banken, Organisation von Warenlagern, für die Nutztierhaltung bis zur ärztlichen Diagnose und vieles, vieles mehr.

Stellen wir uns einen idealtypischen Warenkorb vor, der im Web angeboten wird und der uns per Klick mit all den Gütern gefüllt werden kann, die als Massenware besonders gut mit der Hilfe von intelligenten Automaten für uns herzustellen sind. In einem solchen Warenkorb wären all die Produkte, Leistungen und Waren zu Minimalpreisen enthalten, die eine Durchschnittsfamilie (oder ein Durchschnittsbürger) benötigt. Diesen Warenkorb würden Millionen Menschen per Klick anfordern, weil er zu unschlagbar günstigen Preisen exzellente, qualitativ hochwertige Massenprodukte mit garantierten Eigenschaften zur Verfügung stellt. Wir nennen einen solchen Warenkorb, mit dem unsere Grundbedürfnisse zufrieden gestellt werden, Einheitswarenkorb.

Der Einheitswarenkorb verdeutlicht uns einen besonderen Einkommenseffekt. In dem Maße, in dem die Mithilfe von Menschen zur Produktion des Einheitswarenkorb durch Automaten nicht mehr erforderlich ist, vermindert sich in einer Gesellschaft das Einkommen aus Arbeit. Kurz, durch den Einsatz von Automaten verarmen wir. Das gilt nicht nur für den arbeitenden Menschen, es gilt auch für Staaten, da Einnahmen, die in unterschiedlicher Weise vom Arbeitseinkommen abhängen, wie z. B. die Höhe der zur Verfügung stehenden Mittel für Rentenzahlungen, abnehmen.

Auch wenn der Einheitswarenkorb den Grenzwert einer Entwicklung darstellt, ist der Anfang einer solchen Welt heute bereits deutlich bei massenweise und preiswert hergestellten Burgern, Sportschuhen, Möbelregalen, T-Shirts, Urlaubsreisen, Suchalgorithmen im Web und vielem mehr zu erkennen.

Ginge es in einer Welt der intelligenten Automaten um unsere Versorgung mit Grundbedürfnissen, wäre die Antwort auf die eingangs gestellte Frage „Wie ist in einer Welt, in der unsere Arbeitsplätze zunehmend durch intelligente Automaten übernommen werden, unser Einkommen gesichert?“ bereits an dieser Stelle beantwortet: Wir Menschen benötigen so viel Geld (Einkommen), wie zum Kauf des Einheitswarenkorb benötigt wird. Die komplette Maschinenproduktion ließe sich derart gleichmäßig in

Warenkörben an die Bürger ausliefern. Wird dazu passend genau so viel Geld gedruckt und an alle Bürger vom Schüler bis zum Rentner gleichmäßig verteilt, dass jeder Bürger sich am Monatsende den Einheitswarenkorb leisten kann, wären alle Menschen in gleicher Weise und durchaus mit hochqualitativen Gütern versorgt. Mit anderen Worten, die Menschheit hat sich auf intelligente Weise von Arbeit freigestellt, um in einer verarmten Welt, gekennzeichnet durch den verteilten Einheitswarenkorb, zu leben. Es wäre eine vollkommene Welt, die keine Überraschungen mehr bereithält. Apoll hätte seine Freude, Bacchus wäre überflüssig. Das kann nicht die Botschaft der Welt sein, in der wir leben wollen.

Politische Systeme, die einen gefüllten Einheitswarenkorb als den erstrebenswerten Endzustand einer Gesellschaft ansehen, fordern häufig, dass die Menschen sich entsprechend anpassen müssen, um den Vorteil einer einheitlich versorgten Welt zu erkennen. Letztlich wird derart ein neuer Einheitsmensch gefordert, der zum vordefinierten Einheitswarenkorb passen soll.

Ersichtlich ist die Ursache dieser Verarmung, dass das Einkommen der Menschen vom Einkommen aus Arbeit dominiert wird. Solange es keine alternative Einkommensquelle gibt, wird uns das Einkommensmonopol der Arbeit auf dem Weg in eine bessere Welt Probleme bereiten.

Stehen in einer Volkswirtschaft so viel Mittel bereit, dass ein gefüllter Warenkorb, z. B. für 3000 Euro pro Monat vom Durchschnittsbürger zu kaufen ist, bestimmt sich der Wert des gesamten Outputs unserer Volkswirtschaft indem wir die 3000 € mit der Anzahl der konsumierenden Menschen multiplizieren. Diese Geldmenge muss andererseits auch bei uns Menschen als Einkommen zur Verfügung stehen, sollen die produzierten Warenkörbe gekauft werden können. Dieser verkaufte Wert aller Warenkörbe wird – wenn wir auf Feinheiten verzichten – als Nationaleinkommen bezeichnet. Das Nationaleinkommen gilt in der Volkswirtschaftslehre als ein Maß für unseren Wohlstand. Das heißt, je höher der Wert der verkauften Warenkörbe, desto größer ist unser Wohlstand. Mit anderen Worten, wenn die steigende Geldmenge, die wir auf unseren Bankkonten oder in unseren Taschen als Einkommen zur Verfügung haben, zum Wert der produzierten Warenkörbe passt, stellt sich Wohlstand ein, weil das Produzierte auch gekauft werden kann.

Unabhängig von dieser volkswirtschaftlichen Sicht, kann es eine große Armut geben, auch wenn der Wert des mittleren Warenkorbes recht hoch ist. Schließlich werden all die Menschen, die kein geregelter, ausreichendes Einkommen haben, sich den Warenkorb nicht leisten können. Das gilt z. B. für Arbeitslose, Schüler und Studenten.

# Bildung und bacchantische Nachfrage

Es ist nun die Frage zu klären, was die besondere Stellung des Menschen in einer Welt der Automaten ist.

Das apollinische Prinzip ist durch die Optimierung von Automaten genügend in unserer Welt vertreten und strebt in die Richtung, uns mit einem Einheitswarenkorb zufrieden zu stellen. Wir streben hingegen eine Welt an, in der ein akzeptabler Wohlstand auch zustande kommt, wenn wir Menschen mit unserer Spontanität, Spielfreude, Neugier auf Neues, d. h. wenn unsere bacchantische Seite mit ins Spiel kommt.

Was das Besondere einer solchen Welt ist, verdeutlichen wir uns an einem Modell. Wir stellen uns dazu ein Steuerpult eines Disk-Jockeys oder eine Klaviertastatur vor. Zu jeder Bewegung eines Schiebereglers auf dem Steuerpult, zu jedem Tastenanschlag auf dem Klavier wird uns von einer Zusammenstellung intelligenter Automaten ein bestimmtes Gut, z. B. ein Burger im Warenkorb präsentiert. Ein Drücken einer anderen Taste präsentiert uns ein Glas Orangensaft usw. Greifen wir mehrere Tasten auf einmal, wird uns eine Kombination der entsprechenden Güter, Leistungen präsentiert. Es ist klar, dass es mit einem solchen Steuerpult für einen Einheitswarenkorb genau definierte Tasten geben muss, da jedem Gut eine Taste zugeordnet ist. Zum Füllen des Einheitswarenkorbs könnten die Automaten nach exakten Softwareanweisungen gesteuert werden. Sie würden wie ein seelenloses Orchester zusammenwirken, bei dem die Noten von Automaten in exaktester Weise abgelesen und in Töne gewandelt werden. Es wäre ein Orchester ohne Individualität der Musiker. Von Bacchus wäre in dieser Welt weit und breit nichts zu sehen.

In dieser Situation kommen wir Menschen ins Spiel und erschaffen durch selbstbestimmte Fortbildung unserer Kenntnisse und Fähigkeiten laufend neue Nachfragetasten, mit denen wir neue Güter, Leistungen verlangen. Der Einheitswarenkorb reicht nicht mehr aus.

Es ist nun leicht einzusehen, dass die Anzahl der Tasten, die wir als Nachfrager bedienen können, von dem Umfang unserer Bildung abhängt. Je individueller die Menschen ihren Bildungsneigungen nachgehen können, desto unterschiedlicher ist die jeweils von ihnen bediente, bildungsgeprägte „Bestellklaviatur“. Deren Kombinationsmöglichkeiten wächst bei Millionen spezifisch gebildeter Menschen ins Unermessliche. Die äußere Welt der intelligenten Automaten stünde laufend vor neuen Herausforderungen, um unser unvorhersehbares Bestellverhalten unsere inneren Welt zu erfüllen.

Mit diesem Bild der Bestellklaviatur wird die grundlegend neue Anforderung an uns Menschen in einer Welt der Automaten deutlich. Bisher waren wir als qualifizierte Arbeitskräfte von besonderer Bedeutung, um mit unseren beruflichen Fähigkeiten und Kenntnissen unseren Wohlstand zu generieren. Mit dem Aufkommen der intelligenten

Automaten entfällt ein großer Teil dieser Bedeutung. Es steigt hingegen unsere Bedeutung als vielfältig und unabhängig von Arbeitsanforderungen gebildete Nachfrager. Je mehr Güter von gebildeten Menschen angeklickt werden, die nicht im Warenkorb enthalten sind, desto stärker werden die Kräfte der Marktwirtschaft angeregt, um auch ausgefallene Nachfragen zu erfüllen.

Da wir Menschen einen Wohlstand nachfragen, der nicht komplett als Massenware von Automaten herzustellen ist, fördert unsere Bildungsvielfalt die Vielfalt unserer Nachfrage. Wenn Menschen vermehrt lernen Musikinstrumente zu spielen, steigt die Nachfrage nach individuell von Instrumentenbauern hergestellten Instrumenten.

Es steht die Frage im Raum, wie wir mit unserer bacchantischen Sonderstellung als Nachfrager ein zusätzliches Einkommen schaffen können, um uns das gewünschte Mehr im Warenkorb leisten zu können. Wir benötigen also mehr Geld, um kaufen zu können, was wir bei steigender Bildung nachfragen. Für diesen Zweck steht in Marktwirtschaften das Prinzip der Geldschöpfung zur Verfügung. Es ist bestens geeignet, um die individuelle Bildungsleistung des einzelnen Bürgers per Einkommen zu belohnen. Womit Bildung neben Arbeit zu einer eigenständigen Wohlstandsquelle in einer zukünftigen Gesellschaft wird und das Einkommensmonopol der Arbeit beendet ist.

## Bildung, Geldschöpfung, Wohlstand

Schauen wir in die Zukunft, wird es alsbald eine erste Gesellschaft geben, in der der Wert unserer Bildung auch in einem ökonomischen Wert, d. h. in einer Geldmenge sichtbar wird, die wir auf unseren privaten Bankkonten liegen haben. Ein solche Gesellschaft die ihren Bürgern ein Einkommen aus Arbeit und alternative eines aus Bildung anbietet, verfügt über zwei Wohlstandsquellen. Ihre Bürger haben mehr Geld zur Gestaltung ihres Lebens auf den Konten. Der ökonomischer Erfolg einer solchen Gesellschaft wird derart überzeugend sein, dass sich andere Nationen der Sogwirkung nicht entziehen können. Wer mit dem Vorhaben, ein Bildungseinkommen einzuführen, in einen Wahlkampf zieht, wird das Wahlvolk für sich begeistern.

Die Geldquelle, mit der ein Bildungseinkommen zu finanzieren ist, liegt direkt vor unseren Augen. Es ist dieselbe Quelle, die bisher bereits für den überwältigenden Erfolg unserer Marktwirtschaften gesorgt hat. Es ist das mächtige, den ökonomischen Fortschritt vorantreibende Prinzip der Geldschöpfung. Per Geldschöpfung wird in einer Marktwirtschaft finanziert, was in der Zukunft von Wert sein kann. Und das dürfte für Bildung allemal gelten.

Geldschöpfung geschieht durch Banken. Das heißt, Banken stellen neues Geld als Kredit für Projekte bereit, aus deren Erfolg der Kredit zurückgezahlt werden kann. Wer z. B. Besitzer einer grünen Wiese am Rande einer Autobahn ist, in deren Nähe eine

Autobahnaus- und auffahrt neu gebaut wird und nun dort den Bau eines Übernachtungshotels plant, erhält das Geld dazu in Form eines Kredits von seiner Bank. Die Bank wird den neuen Wert der grünen Wiese als Baugrundstück sofort erkennen. Aus Sicht der Bank sieht das so aus. Es gibt einen Eigentümer einer Wiese, die als Baugrundstück einen Wert hat. Dieser Wert wäre durch Verkauf am Markt sofort zu realisieren, da auch andere bestrebt wären, die Wiese in Autobahnnähe entsprechend zu nutzen. Für die Bank bringt der Eigentümer der Wiese somit ein Eigenkapital ein. Nehmen wir an, die Wiese sei als Baugrundstück 1 Mio. Euro wert und der Hotelbau kostet 5 Mio. Euro. Die Bank wird dem Hotelbauherrn das Geld von 5 Mio. Euro förmlich nachtragen, da ja bereits ein Startwert von 1 Mio. Euro als Eigenanteil mit dem Baugrundstück vorliegt und das Projekt eine sichere Rückzahlung einschließlich Zinsen erwarten lässt. Es findet also eine Geldschöpfung von 4 Mio. Euro statt.

Von Bedeutung für unsere ins Auge gefasste Finanzierung eines Bildungseinkommens ist das Verhältnis von Eigenkapital und Geldschöpfung. Der Wert der Wiese ist sofort realisierbar, ist wie bares Geld und ist damit Eigenkapital. In diesem Sinne wird als Eigenkapital bei Firmen gezählt, was kurzfristig in Bargeld z. B. durch Verkauf zu tauschen ist. Eigenkapital ist wie ein faktischer Geldwert. Im Gegensatz dazu ist die Geldmenge, die durch Geldschöpfung zustande kommt, ein fiktiver Wert, der sich erst in der Zukunft realisieren lässt. Ist das Hotel fertig gebaut, könnten bei einem Verkauf 5 Mio. € erzielt werden.

In diesem Sinne können wir sagen, Geldschöpfung ist die Kreditierung von erfolgversprechenden Projekten. Damit sind wir bei der Erfolgsformel der Marktwirtschaft angelangt. Sie lautet: Per Geldschöpfung wird finanziert, was in der Zukunft von Wert sein kann. Je besser das gelingt, desto größer ist der Wohlstand einer Gesellschaft. In der Höhe des Wohlstands einer Gesellschaft spiegelt sich also ihre Fähigkeit, zukünftiger Entwicklungen richtig einzuschätzen und sich darauf einzustellen.

Schauen wir uns eine Gesellschaft an, so wird ihr Eigenwert durch die Summe ihres Einkommens dargestellt. Es ist faktisch, da ihre Bürger bewiesen haben, dass sie das Geld in einer Marktwirtschaft verdient haben. Wenn wir also das Mittel der Geldschöpfung einsetzen wollen, um ein Bildungseinkommen zu finanzieren, kennen wir bereits den als Eigenkapital eingebrachten Wert. Es ist ein Teil des Volkseinkommens. Ein solcher Teil liegt z. B. als Mehrwertsteueraufkommen vor.

Mit Nietzsches Augen gesehen, können wir hinter der Geldschöpfung das Zusammenspiel von apollinischem und bacchantischem Prinzip erkennen. Auf die strenge Einhaltung des apollinischen Prinzips achten Banken, bevor sie neues Geld bereit stellen. Sie wollen wissen, wie sie das ausgeliehene Geld plus Zinsen zurückbekommen. Dazu benötigen sie einen Eigenkapitalanteil und klar strukturierte Unterlagenzusammenstellungen, aus denen ersichtlich ist, wie aus dem Neubau oder aus einer Firmeninvestition das Geld zurückgezahlt werden kann. Je mehr die Profitverheißung eines Projektes den Bankern vor Augen steht, desto sicherer wird der Kredit gewährt.

Und gleichzeitig schwingt hinter jeder Profiterwartung auch ein bacchantischer Spielreiz mit, da mit jeder Kreditierung das Wagnis für Bank und Unternehmer verbunden ist, dass die Zukunft sich nicht so gestaltet, wie es für den glücklichen Ausgang eines Geschäftes erwartet wird.

Wenn wir also einen Geldschein vor Augen haben, sehen wir mit etwas Fantasie, wie auf der einen Seite Apolls Strenge uns ansieht und auf der anderen, wie Bacchus uns anlacht.

Das oben beispielhaft angeführte Hotelprojekt ist erfolgreich, wenn der Kredit für das Hotel an die Bank zurückgezahlt wurde, womit das für den Bau verwendete Geld im Erfolgsfall wieder bei der Bank liegt. Für erfolgreich abgeschlossene Projekte ist somit kein Geld mehr in der Welt. Anders ausgedrückt, in unseren bisherigen Marktwirtschaften ist nur so viel Geld in der Welt, wie durch Arbeit irgendwo Neues entsteht. Macht das Hotel auch nach Abzahlung des Kredites Umsatz und wirft Rendite ab, ist die Übernachtung dort für Hotelgäste offenbar weiterhin attraktiv. Das heißt, mit jeder bezahlten Übernachtung fließt Geld aus Projekten, die irgendwo im Entstehen sind, zum Hotel. Es muss also laufend irgendwo Neues entstehen, damit die Kosten des Hotels, z. B. für die Gehälter der Hotelmitarbeiter bezahlt werden können. Das bedeutet, dass auch profitable Projekte darauf angewiesen sind, dass irgendwo Neues entsteht. Es ist also in einer Volkswirtschaft nur so viel Geld im Umlauf, wie der vermutbare Zukunftswert der neu im Entstehen befindlichen Projekte ist.

All das gilt nur für eine gesunde Marktwirtschaft. Kommt in einer Marktwirtschaft z. B. durch Banken, wie bis 2008 geschehen, Geld für nicht zukunftsfähige (unprofitable) Projekte in die Welt, die z. B. in verschachtelten Derivaten verborgen wurden, kommt es über kurz oder lang zu finanziellen Verwerfungen. Schlimm ist, wenn Aufsichtsbehörden die faulen Zusammensetzungen der Derivate zulassen. In einer Marktwirtschaft ist also eine strenge Aufsicht über die Geldschöpfung erforderlich. Funktionieren die marktwirtschaftlichen Mechanismen einer Geldschöpfung, ist sie das ideale Mittel, um Wohlstand in einer Gesellschaft zu gewährleisten.

Wer das Prinzip der Geldschöpfung in Marktwirtschaften verstanden hat, weiß, warum Marktwirtschaften so erfolgreich gegenüber anderen Wirtschaftsformen sind, sie fördern menschliches Wissen, das Werthaltiges für die Zukunft schafft. Wir können zusammenfassen: In gesunden Marktwirtschaften sorgt die Geldschöpfung dafür, dass genau so viel Geld im Umlauf ist, wie zur Finanzierung profitabler, durch Arbeitsleistung entstehender Projekte benötigt wird.

Damit steht eine Erkenntnis unverrückbar vor unseren Augen. Es fehlt bisher die wichtigste Wertquelle einer Gesellschaft, die Bildungsleistung ihrer Bürger. Dazu hatten wir oben bereits erkannt, dass die Gestaltung unserer inneren Bildungswelt durch Lernen die Voraussetzung für die durch Arbeit geschaffene äußere Welt ist.

So wie in unserem Beispiel die Wiese als Baugrundstück bereits einen Startwert, d. h. einen eingebrachten Eigenwert darstellt, auch wenn der Bau noch gar nicht begonnen wurde, stellt die Bildungsfähigkeit eines Menschen ebenfalls einen Eigenwert dar. Den gilt es für zukünftige Gesellschaft mit dem Mittel der Geldschöpfung so zu nutzen, dass so viel Geld für ein Bildungseinkommen in die Welt kommt, wie aufgrund der Nutzung des gestiegenen Bildungswertes in der Zukunft zurückgezahlt werden kann.

Es liegt also die Aufgabe vor uns, zu beweisen, dass ein Bildungseinkommen per Geldschöpfung zu finanzieren ist, weil die Bürger bereits einen bewertbaren Eigenanteil als Finanzierungsgrundlage einbringen. Gelingt das, stellt Bildung für jeden von uns zukünftig neben Arbeit eine eigenständige Einkommensquelle dar. Für die lohnabhängigen Menschen wäre endlich das Einkommensmonopol der Arbeit beendet, weil es für sie mit dem Bildungseinkommen neben Arbeit eine frei wählbare, alternative Einkommensquelle gäbe. Lernbereite, bildungswillige Bürger können in einer fairen Marktwirtschaft ihren Lebensunterhalt auch im Falle einer Arbeitsfreistellung (Arbeitsplatzverlust) mit dem alternativen Bildungseinkommen selbst gewährleisten. Wer keine Arbeit hat, rutscht nicht automatisch in den sozialen Status eines alimentierten Empfängers staatlicher Zuwendungen ab, wie es für einen Sozialhilfeempfänger, Hartz-IV-Empfänger der Fall ist. Letztlich steigt der Wohlstand, weil es mit Arbeit und Bildung zukünftig zwei Wertschöpfungsquellen (Einkommensquellen) gibt, die jeweils für Arbeits- bzw. Bildungsleistung Geld in die Welt bringen.

Wird das Mittel der Geldschöpfung zur Finanzierung des Bildungseinkommens genutzt, steht die Frage im Raum, ob für das neu in die Welt gebrachte Geld auch neue, nachgefragte Güter im Warenkorb sind. Wir fragen also nach dem Gegenwert, den eine per Bildungseinkommen in die Welt gebrachte Geldmenge haben muss. Wird z. B. mehr Geld in die Welt gebracht, als kaufbare Waren vorhanden sind, ist das Geld entwertet, weil wir mit dem Mehr an Geld nicht mehr kaufen können, als im Warenkorb liegt. Wollen wir das Instrument der Geldschöpfung zur Finanzierung unseres Bildungseinkommens nutzen, dürfen wir die Geldwertstabilität nicht gefährden. Wir müssen also danach fragen, ob das für Bildungsleistung ausgegebene Geld auch den Güterwert in den Warenkorb bringt, den wir als Konsumenten nachfragen.

Es ist unmittelbar einsichtig, dass Geld nur wertvoll ist, wenn es im Wettbewerb entsteht. Das ist vergleichbar zu den vergebenen Goldmedaillen bei olympischen Spielen. Sie wären sportlich wertlos, wenn sie auch ohne Leistung wahllos an die teilnehmenden Sportler vergeben werden. Wenn wir als Konsumenten aus der Menge der Produkte in einem Verkaufsregal eines auswählen und es an der Kasse bezahlen, fließt Geld zum Produzenten des ausgewählten Produktes, die anderen gehen leer aus. Das heißt in einer Marktwirtschaft zeigen Geldflüsse gewonnene Wettbewerbe an. Jeder Euro, den wir in der Hand halten, hat jedes Mal, wenn er für einen Kauf genutzt wurde, einen Wettbewerb entschieden, bevor er in unsere Hände kam. Und jeder von



uns, der sein Geld per Arbeit verdient, hat irgendwie mit seiner Leistung dazu beigetragen, dass der Euro in seiner Hand und nicht in der eines Wettbewerbers gelandet ist.

Geben wir also wahlfrei Bürgern eine bestimmte Geldmenge in die Hand, mit der sie Bildungsangebote von der Fahrschule bis zum Sprachkurs unter Wettbewerb am Markt aussuchen, ist gewährleistet, dass die Geldmenge Angebotswettbewerbe entscheidet. Schließlich wird jeder Bürger sich sehr genau überlegen, für welche Fahrschule bzw. welchen Sprachkurs er sich entscheidet. Die leistungsschwachen Anbieter werden derart eliminiert.

Wer genau hinschaut, sieht, wie auch in Verkaufswettbewerben ein apollinisches (idealtypisches) und ein bacchantisches (spontanes) Prinzip zusammenwirken. Ein angebotenes Produkt muss klar erkennbare Eigenschaften, garantierte Qualität liefern, preiswert sein, gut aussehen und von begleitender Werbung hervorgehoben werden. Das sind apollinische Eigenschaften. Gleichzeitig werden durch diese Eigenschaften die Produkte ähnlicher. Haben beispielsweise alle im Regal nebeneinanderstehenden Mehlpackungen die gleiche, gute Qualität, ist Qualität kein schlagendes Verkaufsargument mehr. So ist es kein Wunder, wenn die Werbung uns verheißt, dass das eine Mehl glücklich machen soll und das in der Packung daneben stehende Bonuspunkte für einen weiteren Einkauf bietet. Um diese Ähnlichkeit von massenweise hergestellten Produkten zu überspielen, zielt Werbung auf das spontane Entscheidungsverhalten von uns Menschen ab. So werden Burger z. B. in Hochglanzbildern dargestellt, bei deren Anblick uns das Wasser im Munde zusammenlaufen soll und wenn Preisvorteile angeboten werden, sind sie nur scheinbar, weil sie zuvor bereits in die Kosten einkalkuliert wurden. All das dient nur einem Zweck: Werbung soll unsere spontane, bacchantische Kaufentscheidung anregen.

Kurz, mit der Einführung eines Bildungseinkommens muss unser verfügbares Einkommen in dem Maße wachsen, wie die Warenkörbe gefüllt werden.

Das Füllen von Warenkörben mit neuen Produkten interpretieren wir inzwischen problemlos als Änderung der äußeren Welt und wir wissen auch, dass dazu als Voraussetzung eine Änderung unserer inneren Bildungswelt erforderlich ist. Es liegt auf der Hand, die Prinzipien der Geldschöpfung, die zur Finanzierung der äußeren Welt erfolgreich sind, nun auch für die Finanzierung unserer inneren Bildungswelt einzusetzen. Wir hatten oben mit dem Beispiel des Hotelbaues gesehen, dass per Geldschöpfung finanziert wird, was in der Zukunft einen Profit bringt. Wir können also das Bildungseinkommen per Geldschöpfung finanzieren, wenn ein Eigenkapital vorhanden und der zukünftige Wert der Finanzierung erkennbar ist.

Der Eigenkapitalwert für die Finanzierung eines Bildungseinkommens per Geldschöpfung ist auf individueller Ebene durch einzelne Menschen bestimmt. Angenommen die Grundausbildung eines jungen Menschen endet mit dem 16ten Lebensjahr, dann stellt

der Jugendliche bereits einen erheblichen Wert für eine Gesellschaft dar. Sie/er beherrscht ihre/seine Muttersprache, kann Prozentrechnung, weiß, wie wichtig in einer Demokratie Pressefreiheit und unabhängige Richter sind, spricht Englisch so, dass sie/er damit überall in der Welt auskommt usw.

Um zu klären, wie viel Eigenkapital eine Gesellschaft für ein per Geldschöpfung finanziertes Bildungseinkommen neu in die Welt bringen kann, stellt uns eine Marktwirtschaft mit dem Mehrwertsteueraufkommen eine gut nutzbare Bezugsgröße zur Verfügung. Ein Mehrwertsteuerbetrag kommt jedes Mal zustande, wenn wir als Konsumenten unter Wettbewerb etwas kaufen. Damit ist in der Mehrwertsteuer die Wettbewerbsleistung als „Hartmacher“ einer Währung enthalten. Das Mehrwertsteueraufkommen steht im direkten Zusammenhang mit dem Wert aller produzierten und verkauften Warenkörbe, das heißt es ist der Wert des Volkseinkommens. Letztlich ist das Volkseinkommen die Basis zur Ermittlung des Eigenkapitals, über das eine Gesellschaft verfügt. Das Eigenkapital ist natürlich nicht identisch mit der Höhe des erzielten Volkseinkommens. Doch ganz gewiss ist der Eigenkapitalwert identisch mit dem Mehrwertsteueraufkommen einer Gesellschaft, denn das Mehrwertsteueraufkommen ist ein recht sicherer Wert, den eine Gesellschaft beim Verkauf ihrer volkswirtschaftlichen Leistung erhalten würde.

Hat jemand z. B. einen Hit als Song geschrieben, hat ein Erfinder eine grandiose Erfindung gemacht, entsteht ein großer Umsatz und damit ein beachtliches Mehrwertsteueraufkommen. So hat der Erfinder oder Songschreiber vielleicht 200.000 € in seinem Leben als Bildungseinkommen verbraucht und viele Millionen an Wert durch den Verkauf seiner Produkte erzeugt. Damit steht z. B. durch einen Hit so viel Geld zur Verfügung, dass allein durch die Leistung von Erfinder und Songschreiber viele ausgezahlte Bildungseinkommen zurückgezahlt werden können. Das heißt, durch die Bindung des Bildungseinkommens an Mehrwertsteueranteile steht für die Zahlung eines Bildungseinkommens bereits in jeder Gesellschaft so viel Geld zur Verfügung, wie deren Menschen im Laufe ihres Lebens durch Angebot und Nachfrage zustande bringen.

Die Mehrwertsteuereinnahmen fließen zum Staat und von dort über dessen Ausgaben wieder zurück in die Wirtschaft. Das muss nicht so sein. Ein Teil des Mehrwertsteueraufkommens könnte als Eigenkapital für die Finanzierung eines Bildungseinkommens verwendet werden. Die Frage ist, ob das dem Bürger für Bildungszwecke per Geldschöpfung bereit gestellte Geld einen größeren Zukunftswert hat, als wenn die gleiche Summe für Staatsausgaben verwendet wird. Mit anderen Worten, wenn ein Teil des Mehrwertsteueraufkommens als Bildungseinkommen verwendet, mehr für die Zukunft einer Gesellschaft bringt als es durch die Ausgabenpolitik des Staates der Fall ist, muss der Finanzierung des Bildungseinkommens der Vorrang gegeben werden.

Wie hoch der Anteil an der Mehrwertsteuer ist, der für ein Bildungseinkommen verwendet werden kann, ist für jede Gesellschaft nach ihren speziellen Kriterien zu ent-

scheiden. Überschlägige Rechnungen ergeben, dass ein Prozentpunkt des Mehrwertsteueraufkommens in einer weitestgehend gesunden Ökonomie wie der deutschen ausreicht, um den Bürgern per Geldschöpfung ein monatlich ausreichendes Bildungseinkommen auszus zahlen.

Es ist klar, welche enormen Reduzierungen der Staatsausgaben ein sich selbst finanzierendes Bildungseinkommen hat. Die Ausgaben in den Sozialhaushalten schmelzen förmlich zusammen, weil z. B. die Zahlung von Arbeitslosenunterstützung, Studentenbeihilfen, Arbeitsbeschaffungs- und Qualifizierungsmaßnahmen, Zuschüsse zu Rentenzahlungen, teilweise auch die Bezahlung von Lehrern und vieles mehr entfällt. Das heißt für verschuldete Staaten, sie können sich mit der Kraft ihrer bildungsleistenden Bürger selbst entschulden.

Ein besonderer Vorteil der Geldschöpfung ergibt sich, weil mehr Geld in die Welt kommt als per Sicherheit aus dem Mehrwertsteueraufkommen zur Verfügung gestellt wird. Im oben genannten Hotelbeispiel hatte der Hotelbauherr z. B. eine Million Euro als Sicherheit mit seiner grünen Wiese eingebracht, die Bank stellt ihm 5 Millionen Euro zur Verfügung. Entsprechend gilt für die Finanzierung eines Bildungseinkommens, dass z. B. für den Anteil von 1%-Punkt des Mehrwertsteueraufkommens das Mehrfache davon als Bildungseinkommen bereit gestellt werden kann, sofern es in der Zukunft wieder hereinkommt.

In Deutschland entsprechen im Jahr 2017 überschlägig gerechnet 1% Mehrwertsteueraufkomme ca. 15 Milliarden Euro. Bei einem Wirtschaftswachstum von 2% wäre bereits der doppelte Betrag, also 30 Milliarden an Bildungseinkommen zur Verfügung zu stellen, da dieser Betrag durch das Wachstum bei 40 Jahren Laufzeit wieder hereinkommt. Diese vorsichtige Rechnung würde es erlauben, 2.5 Millionen bildungswilligen Bürgern ein Einkommen von 1000 € zur Verfügung zu stellen. Wird die Hälfte des Mehrwertsteueraufkommens in Deutschland per Geldschöpfung für ein Bildungseinkommen zur Verfügung gestellt, können 20 Millionen Menschen ein Bildungseinkommen von 1.250 € pro Monat erhalten! Da das für jeden Bürger vom Kind ab 16 Jahren bis zur Hausfrau, Rentner gilt, ist leicht abzuschätzen wie sich die privaten Haushaltskassen füllen, welcher Wohlstandsanstieg damit verbunden ist. Da letztlich der Mehrwertsteueranteil per Geldschöpfung verdoppelt wird, haben die Menschen gemeinsam den Betrag von 2% des Mehrwertsteueraufkommens zusätzlich in der Tasche. Das kann auch so gesehen werden, die Kosten sämtlicher Produkte und Leistungen reduzieren sich um 2%.

Ganz gleich, wie groß der Anteil des Mehrwertsteueraufkommens ist, den wir zur Finanzierung von Bildungsleistung verwenden, das Wechselspiel zwischen apollinisch und bacchantisch geprägter Wirklichkeit ist gegeben. Weil das Mehrwertsteueraufkommen vorwiegend durch individuelle, letztendlich spontane Kaufentscheidungen zustande kommt, ist es bacchantisch geprägt. Was wir damit finanzieren, ist Bildung,

d. h. ist die Änderung unserer inneren Welt. Bildung kann nur idealtypisch klar strukturiert in uns vorliegen, weil ansonsten unerklärlich wäre, wie die klar strukturierten Silhouetten unserer Städte in die Welt kommen, wieso identisch schmucke Autos vom Band laufen, wie Konzerte organisiert werden können, zu denen zigtausend Menschen kommen.

Mit unserem Bildungswissen tragen wir die Partitur zur Veränderung der Welt in uns, die Musik dazu spielen wir auf intelligenten Automaten.

Ein besonderer Hinweis soll bezüglich der Finanzierung der zukünftigen Rentenversicherung gegeben werden. Da auch aus dem Bildungseinkommen - vergleichbar zum Arbeitseinkommen - im Laufe des Lebens ein bestimmter Anteil in die Rentenkassen eingezahlt wird, würde sich die Lücke in der Rentenfinanzierung, wie sie sich bei Arbeitsplatzverlust in der sozialen Marktwirtschaft darstellt, in der fairen nicht ergeben. Auch die Lücke in der Rentenversicherung, die sich durch das zunehmende Durchschnittsalter der Menschen öffnet, kann individuell kompensiert werden. Da das Bildungseinkommen unabhängig vom Alter oder sozialem Stand gezahlt wird, ergibt sich auch für Rentner die Möglichkeit, ein zusätzliches Einkommen zu erwirtschaften. Es können z. B. Sprachen gelernt werden, man kann sich an archäologischen Ausgrabungen beteiligen, Rentner können auch als Lehrer auftreten und ihr Wissen gegen Bezahlung in Kursen weitergeben und vieles mehr.

## Bildungseinkommen und Flüchtlingsströme

Mit dem Bildungseinkommen bieten sich neuartige, humane Lösungen an, um Flüchtlingsströme zu verhindern

Flüchtlingsströme sind eine Folge der Aufteilung der Welt in einen produzierenden und einen konsumierenden Teil. Würden wir in Europa in vergleichbarer Weise hungern, wie es in vielen Teilen der Welt der Fall ist, würden insbesondere junge Männer, Europa den Rücken kehren und ihr Glück in der Fremde versuchen.

Die Zweiteilung der Welt ist eine Folge ökonomischer Zwänge, die mit dem Einsatz intelligenter Automaten zunehmen. All das, was Menschen in wirtschaftsschwachen Regionen zur Abdeckung ihrer Grundbedürfnisse benötigen, können einige große Konzerne unter Einsatz intelligenter Automaten auf den Weltmarkt bringen. Die Konzerne besitzen die Kapitalkraft und das Knowhow, um die Grundbedürfnisse der gesamten Menschheit von einigen Zentren aus zu versorgen. Die Konzerne sitzen bevorzugt in dem Teil der Welt, der ihnen sicher erscheint und in dem ihr Knowhow und ihr eingesetztes Kapital geschützt ist. Hier haben sie ihre Steuerungszentralen, hier

wird fortlaufend optimiert, innoviert, um bei geringstem Einsatz von Mitteln den größtmöglichen Output zu schaffen. Die Masse der Menschen hingegen, deren Grundversorgung zu gewährleisten ist, sitzt im unsicheren Teil der Welt. Dort ist das Bevölkerungswachstum hoch, während es im ersten Teil der Welt gering ist. Damit ist die Zweiteilung der Welt vorprogrammiert.

Wir in Deutschland und Europa dürfen uns zum sicheren Teil der Welt zählen.

Die momentan erkennbare Lösung zur Aufhebung der Wohlstandsgefälles zwischen den beiden Teilen der Welt, wie sie unschwellig bei den G20 Ländern vorherrscht, ist eine Scheinlösung. Sie sieht so aus: Bleibt es bei der Aufteilung der Welt, erscheint es für uns, die human denkenden Menschen im ersten Teil der Welt erstmals möglich, dass wir mit der Macht unserer intelligenten Automaten, mit unserem hochqualifizierten, intelligenten Produktionswissen über kurz oder lang in der Lage sein werden, auch den zweiten Teil der Menschheit mit einem Einheitswarenkorb zu versorgen. Er wird bei minimalen Kosten so ausgestattet, dass Hunger, medizinische Unterversorgung erstmals weltweit zu beseitigen wäre. Auf dem Wege zu diesem Ziel zu sein, dürfte das Anliegen der Mächtigen dieser Welt sein. Und es wird von all den Menschen mitgetragen, die sozial und human eingestellt sind. Es ist eine Scheinlösung.

Es liegt die Gefahr auf der Hand, dass sich diese Argumentation in unseren Köpfen einnistet: Ernähren wird die Menschen im zweiten Teil der Welt, ist es zukünftig an ihnen, ihre Ökonomien so zu entwickeln, dass sie zum ersten Teil aufholen können, damit sie nicht weiter von uns abhängig sind. Das kann nicht gelingen, weil im zweiten Teil der Welt die zweite Einkommensquelle, das Bildungseinkommen und damit die diversifizierende Bildungsnachfrage zum Anstoßen einer sich selbst verstärkenden Wirtschaftsleistung fehlt. Im zweiten Teil der Welt hätten zu wenig Menschen das baccchantische Nachfrageverhalten um die Wirtschaft auch dort anzuregen. Das Spiel auf der oben erklärten Nachfragenklaviatur würde keine „Musik“ ergeben. Verschlimmert wird die Situation, wenn der erste Teil der Welt hochwertige Infrastrukturen und Investitionen im zweiten Teil der Welt fördert, ohne dass bei der Masse der Menschen dort das Bildungswissen erhöht wird. Wir könnten uns für den Fall einen Hochgeschwindigkeitszug vorstellen, der auf neuen Strecken durch Afrika braust, in dessen gekühlten Abteilen massenweise junge, ungebildete Menschen ihre Smartphones nutzen und sehen, wie wir im ersten Teil mit prall gefüllten Warenkörben leben. China geht genau diesen Weg mit seinen Investitionen in Afrika.

Die Gefahr liegt auf der Hand, dass sich in dieser Situation im ersten Teil der Welt die Meinung breit macht, man dürfe gegen Flüchtlingsströme mit Gewalt vorgehen. Dass dergleichen nicht nur denkbar ist, sehen wir beispielhaft an der Bezahlung von Flüchtlingslagern in der Türkei und anderswo. Deutschland hält sich derart mit Zahlungen sein Gewissen frei.

Hinzu kommt, dass die sparsame Füllung eines minimierten Warenkorbes für den zweiten Teil der Welt durch Neideffekte bestimmt wird. Tritt im ersten Teil der Welt die Meinung auf, dem eigenen Warenkorb fehle es an Wert, weil zu viel für den zweiten Teil entnommen wurde, sind Konflikte vorprogrammiert. Wer also in unseren wohlhabenden Regionen der Erde für eine irgendwie geartete Füllung eines Einheitswarenkorb ist, muss begründen, warum in einem Teil der Welt mehr im Warenkorb zur Versorgung eines Menschen enthalten sein soll, als im anderen.

Letztlich läuft die Versorgung des zweiten Teils der Welt mit einem Einheitswarenkorb auf eine Lösung hinaus, die wir in unserem ersten Teil durch Einführung eines Bildungseinkommens vermeiden wollen. Verbreitet sich die Idee eines Bildungseinkommens bei uns, ist sie derart attraktive, dass wir sie dem zweiten der Menschen nicht vorenthalten können. Es ist unsere Aufgabe, auch in den bevölkerungsstarken Regionen unserer Erde und dort insbesondere für junge Menschen ein Bildungseinkommen per Geldschöpfung zu finanzieren, um die damit verbundenen Wohlstandseffekte auch dort zu initiieren. Einhundert Euro, die wir z. B. monatlich per Kredit über die Europäische Zentralbank an einen jungen Menschen in einer wirtschaftsschwachen Region der Erde für seine prüfbare Lernleistung zur Verfügung stellen, wird durch die bildungsqualifizierte Nachfrage wieder hereingeholt.

Als weiterer Vorteil ergibt sich, dass die jungen, bildungsleistenden Menschen im zweiten Teil der Welt ihre erhaltenen Euro in ihre Landeswährung tauschen müssen, um in Landeswährung einzukaufen. Das heißt, der junge Mensch sorgt mit seiner Lernleistung dafür, dass sein Staat über zusätzliche, harte Devisen verfügt. Die Devisen fließen naturgemäß zu einem großen Teil zum Einkauf von Investitionsgütern in die Geberländer zurück. Im Gegensatz zur heutigen Entwicklungshilfe wird also das Bildungsniveau der Bevölkerung und gleichzeitig das Investitionsniveau in wirtschaftsschwachen Regionen der Erde angehoben. All das folgt aus der Freilegen des Bildungsleistung des Menschen als zusätzlicher Wohlstandsquelle.

Die Förderung von weltweitem Wohlstand durch Finanzierung eines Bildungseinkommens hat weitere Vorteile. So wird mit einer Bildungsfinanzierung auch Frauen in wirtschaftsschwachen Regionen durch ihr selbst geschaffenes Einkommen eine höhere Anerkennung zuteil, die sie ansonsten nicht erreichen können. Gleichzeitig wächst ihre Bildung, womit wiederum nach allen Erfahrungen der Neuzeit die Geburtenrate sinkt.

Ebenso ist zu erwähnen, dass sich mit der Einführung eines Bildungseinkommens eine neue Situation für despotische Herrscher ergibt. Despoten, deren Jugend aus internationalen Töpfen mit einem Bildungseinkommen gefördert wird, sind gezwungen, sich international angemessen zu verhalten, wollen sie nicht eine Reduzierung der Bildungsfinanzierung ihrer Jugend und damit verbunden, deren Abrutschen in Ar-

mut riskieren. Letztlich kann sich kein Despot auf Dauer halten, wenn er nicht die Jugend hinter sich hat. Und genauso gilt, dass eine gebildete Jugend sich auf Dauer nicht von Despoten abhängig machen wird.

Nur am Rande sei erwähnt, dass die Europäische Zentralbank (EZB) ab ca. 2014 riesige Kreditvolumen zu Tiefzinsen zur Verfügung stellt, um Geld billig zu machen. Derart sollen vorrangig südeuropäische Staaten vor dem Bankrott bewahrt werden, der ihnen bei steigenden Zinsen droht. Für die riesigen, bereitgestellten Mittel gibt es für Banken nicht genügend finanzierbare, innovative Projekte der Realwirtschaft. Mit der Finanzierung von Bildungseinkommen in aufstrebenden Regionen der Erde würden sich völlig neue Möglichkeiten für Banken ergeben. Akzeptiert die EZB z. B. Mehrwertsteuerabtretungen aus Staaten mit schwacher Wirtschaftsleistung als Sicherheit für per Geldschöpfung bereitgestellte Bildungseinkommen, stehen riesige Mittel zur Finanzierung von Bildungseinkommen außerhalb Europas zur Verfügung. Eine neue Form einer weltweiten Wohlstandsgesellschaft steht vor der Tür, wenn auch die zur Wirtschaftsförderung bereitstehenden internationalen Banken, wie z. B. die Weltbank, mit in die Bildungsfinanzierung einsteigen. All das kann von den Mächtigen der G20-Gruppe angeschoben werden.

Kurz, die Finanzierung eines Bildungseinkommens in wirtschaftsschwachen Regionen der Erde schafft weltweit mehr Frieden und Wohlstand als es durch Mittel geschieht, die einem Staat direkt zur Verfügung gestellt werden. Damit ist ein Thema des nächsten G20-Gipfels vorgegeben.

Jeder bildungsbereite Mensch, gleich, wo er auf unserem Globus wohnt, ist wie eine nicht versiegende Wohlstandsquelle, die es zu finanzieren gilt.

## Deutschland muss sich bewegen

Für Europa ergibt sich mit dem Bildungseinkommen die Chance zu einer Neugestaltung. Entsprechende Impulse zum Überdenken der europäischen Stellung in der Welt kommen nach der Trump-Wahl aus den USA. Deutschland und Frankreich sind gemeinsam in der Verantwortung hier voranzugehen. Frankreich bringt mit seinem neuen Präsidenten Macron die besten Voraussetzungen mit, um mit Deutschland die Neugeburt Europas aus einem humanen Geiste heraus zu starten.

Das Problem für Europa liegt in Deutschland. Für die deutsche Politik wird es schwierig, zu erkennen, dass ihr Erfolgsmodell der hohen produktiven Wettbewerbsfähigkeit nur die apollinische Seite der Medaille ist, während die andere, bacchantische Seite, die Förderung des breiten, kulturell geprägten Nachfragewissens nicht mithält. Erst wenn die exzellente, deutsche Fachausbildung ergänzt wird durch eine Verbreiterung

der kulturellen Bildungsbasis, gibt es das dringend benötigte Überdach des kulturellen Wissens, unter dem sich eine neue Form der Nachfrage ergibt.

Mit seiner starken Wirtschaftsstellung einerseits und dem sich vergrößernden Abstand zwischen Arm und Reich andererseits, muss Deutschlands Interesse groß sein, einige Pilotprojekte zu starten, um Gestaltung und Wirkung eines Bildungseinkommens zu testen. Deutschland kann mit einigen regionalen Pilotprojekten zur Einführung eines Bildungseinkommens vorangehen. Es gibt leicht prüfbare Kriterien, die den Erfolg eines monatlich ausgezahlten, in Höhe und Zusammensetzung selbst bestimmten Bildungseinkommens sichtbar werden lassen. Die Anzahl der Armenspeisungen muss beispielsweise abnehmen, der Verkauf von Zeitschriften und Web-Information, die einen höheren Bildungshintergrund voraussetzen, muss zunehmen. Gekrönt wird das Ganze, wenn auch die Wahlbeteiligung durch die steigende Bildung der Menschen zunimmt.

Deutschland könnte ein weltweit nicht zu überhörendes Signal setzen und in Europa zeigen, dass es bereit ist, aus einem gemeinsamen, europäischen Geist heraus zu handeln. Was fehlt, sind Politiker, ist eine Partei, die die Chance erkennt, mit einem Bildungseinkommen Wählerpotenziale zu erschließen.

## Weg vom Qualifizierungs- und Wachstumswahn

Qualifizierungs- und Wachstumsargumente sind bei Politikern und Ökonomen beliebt, um zu begründen, wie Arbeitsplätze zu schaffen bzw. zu sichern sind. Sie behaupten vielfach, dass berufliche Qualifizierung die geeignete Maßnahme sei, um der Gefahr des Arbeitsplatzverlustes bei Einsatz von Automaten zu begegnen. Dementsprechend werden Haushaltsmittel zur Qualifizierung bereitgestellt. Alle Welt weiß, dass eine Höherqualifikation den Arbeitsplatz nur bis zum Einsatz der nächsten, fortentwickelten Generation von Automaten retten kann. Mit seiner Qualifizierungsleistung steht der einzelne Mensch in einem nie endenden Wettbewerb mit den Fähigkeiten der Ingenieure, Wissenschaftler, Erfinder, die fortlaufend neue, intelligentere Automaten entwerfen. Dieser Wettbewerb ist für den individuellen Menschen auf Dauer nicht zu gewinnen.

Übersehen wird insbesondere von Politikern, dass die Bereitstellung von Haushaltsmitteln für Qualifizierungszwecke nur in sehr begrenztem Umfang Wohlstand schafft. Was durch Steuereinnahmen in den Haushalt fließt, hat bereits seine Wettbewerbsleistung in der Wirtschaft getan. Letztlich erhoffen sich Politiker, dass die Umverteilung von Haushaltsmitteln mehr Wohlstand, mehr Sicherheit, mehr soziale Gerechtigkeit bringt. All das kann sich nur langfristig einstellen, und ist mit großen Unsicherheiten behaftet, weil niemand weiß, was am Ende einer langen Wirkungskette übrigbleibt. Soll beispielsweise Bildung durch Erhöhung der Lehrerzahlen oder Bau von Schulen



gefördert werden, kann der Erfolg sich erst einstellen, wenn die Schüler das vermittelte Wissen in einer zukünftigen Welt so einsetzen, dass die Haushaltsmittel mindestens wieder reinkommen. Letztlich heißt es zu erkennen, dass aus der Bereitstellung von Haushaltsmitteln kein zusätzliches Geld (Einkommen) in die Welt kommt, weil an den Bürger verteilt wird, was ihm zuvor genommen wurde. Ohne zusätzliches per Geldschöpfung geschaffenes Einkommen kann sich kein zusätzlicher Wohlstand entwickeln. Das ist all denen entgegenzuhalten, die sich aus dem Einsatz oder der Umverteilung von Haushaltsmitteln eine Steigerung des Wohlstands versprechen.

Nachteilig kommt hinzu, dass die positiven Effekte, die Haushaltsmittel bis zu ihrer Umverteilung hatten, anschließend nicht mehr für ihre ursprünglichen Zwecke vorhanden sind.

Wachstumstheoretiker argumentieren, dass durch die sinkenden Produktionskosten von Automaten, Verbraucher von sinkenden Preisen profitieren und derart mehr nachgefragt wird, womit mehr produziert wird und der Wertschöpfungsbeitrag einer automatisierten Produktion wieder wächst. Sie fordern ein jährliches, prozentuales, „gesundes“ Wachstum, damit über unseren Mehrverbrauch mehr Geld in die Produktion fließt und dort bei ausreichendem Wachstum sogar mehr Arbeitsplätze geschaffen werden. Diese Argumentationslinie ist landauf, landab zu hören, obwohl bekannt ist, dass jedes prozentuale Mengenwachstum ein exponentielles ist, d. h. über kurz oder lang kommt es an sein unvermeidliches Ende, weil entweder die Ressourcen (z. B. Rohstoffe) ausgehen oder die Herstellung von mehr Plastikflaschen, Autos, Burgern weder für die Umwelt noch für uns Menschen zu verkraften ist. All das ist aus dem Anwachsen der Reiskörner, die sich auf den Feldern eines Schachbrettes verdoppeln sollen, bekannt. Viele Wachstumstheoretiker begründen ihre ökonomischen Wachstumsargumente durch Anwendung mathematischer Modelle, die durch den sogenannten Keynesischen Formalismus bestimmt sind. Er enthält einen klaren Zusammenhang zwischen Arbeitseinkommen und Wachstum. Es wird übersehen, dass Keynes keine Formel angegeben hat, die zeigt, wann Schluss mit dem prozentualen Wachstum ist.

Der Formalismus könnte z. B. durch eine hypothetischen Abfallcontainers ergänzt werden, in dem laufend der umweltbelastende Abfallanteil einer Wachstumsökonomie additiv aufsummiert wird. So wäre sichtbar, dass ein gefordertes Wachstum von jährlich 2% den Container seit dem zweiten Weltkrieg um mehr als das dreihunderttausendfache vergrößert hätte. Wären also zum Ende des zweiten Weltkrieges 1 Million Tonnen umweltbelastender Stoffe von den Industrienationen in den Abfallcontainer transportiert worden, lägen inzwischen 100 Milliarden Tonnen darin. All das bleibt im Keynesischen Formalismus unberücksichtigt, womit die Gesundheit der Erde weiterhin strapaziert wird, weil sie letztendlich Abfallcontainer dienen muss. Die Plastikmengen und Schaumbildungen im Meer, der zunehmendem Feinstaub, die radioaktiven Abfälle sprechen ihre eigene Sprache.

Die Förderung von Bildung als Förderung eines inneren Wachstums in uns ist frei von diesen Problemen. Wird Bildung richtig gefördert, kann sich auch das Umweltbewusstsein in der richtigen Weise mitentwickeln. Letztlich heißt es, wir verarmen auch bei exponentiellem Mengenwachstum, da Überflussproduktion keine Werte schafft.

## Zum Grundeinkommen

Aus dem oben Gesagten ergibt sich, dass ein bedingungsloses Grundeinkommen nur in der Höhe infrage kommen kann, wie es für die Füllung des Einheitswarenkorb mit Gütern und Leistungen definiert wurde. Geht es darüber hinaus, schwindet der Anteil der Menschen rapide, die freiwillig eine Arbeit leisten, wenn ihre Nachbarn aus dem Warenkorb geschenkt bekommen, wofür ansonsten zu arbeiten wäre. Die Frage nach der Höhe des gerechten, zum Einheitswarenkorb passenden Grundeinkommens ist also erforderlich und führt unmittelbar zur Definition und gesellschaftlichen Manifestation eines nicht selbst bestimmten Einkommens für einen Teil der Gesellschaft. Letztlich wird durch die Forderung nach einem bedingungslosen Grundeinkommen durch die Hintertür ein Einheitswarenkorb für den schwächeren Teil der Gesellschaft eingeführt.

Ist das Grundeinkommen so tief, dass es die Befriedigung der Grundbedürfnisse (durch den Kauf des Einheitswarenkorb) nicht erzielt, ist das Argument, es beseitige Existenzängste, nicht haltbar. Ist es hingegen so hoch, dass es jedem Bürger, der kein Arbeitseinkommen hat, zum Kauf des Einheitswarenkorb ausreicht, ist es nicht bezahlbar. Schließlich müssen für ein angstfreies Leben auch Mietkosten, Reisekosten, Krankheitskosten etc. für die Auszahlungshöhe berücksichtigt werden. Wird für Deutschland sehr vorsichtig mit 10 Millionen Empfängern eines Grundeinkommens gerechnet, die pro Monat ca. 1500 € erhalten, wären das 180 Milliarden Euro pro Jahr. Bei einem Bundeshaushalt von ca. 310 Milliarden Euro, wären also 58% des Haushalts für ein knapp bemessenes Grundeinkommen bereit zu stellen. Auch wenn Zuschüsse aus den Länderhaushalten hinzugerechnet werden, ist die Bereitstellung aus Haushaltsmitteln illusorisch.

Es handelt sich beim bedingungslosen Grundeinkommen um eine Form der Umverteilung von Haushaltsmitteln. Was ohnehin in den Töpfen der Sozialhaushalte (im Haushalt per Steuereinnahmen) ist, soll neu – „gerechter“ – verteilt werden. Weil das Grundeinkommen keine neue Nachfrageleistung über den Inhalt des Einheitswarenkorb hinaus schafft, stellt es keine sich selbst generierende Wertschöpfungsquelle dar. Die von produktiven Aufgaben Freigestellten stellen als Empfänger eines Grundeinkommens den zu alimentierenden Teil der Gesellschaft dar. Das Grundeinkommen ist also eine Reduzierung der Mittel eines Teiles der Bevölkerung zu Gunsten eines anderen.

Damit sind die Konflikte in einer international zweigeteilten Welt vorprogrammiert, weil es den Menschen im abhängigen Teil der Welt kaum klar zu machen sein wird, dass für sie ein verkleinerter Einheitswarenkorb, z. B. mit geringerer Versorgung an Nahrungsmitteln oder medizinischen Gütern gegenüber dem Warenkorb im ersten Teil der Welt zur Verfügung stehen soll.

Das heißt, ohne das Mittel Geldschöpfung reduziert das Grundeinkommen für den zweiten Teil der Welt direkt die Mittel für das Grundeinkommen im ersten Teil. Wer also ein Grundeinkommen für seinen Teil der Welt fordert, muss sagen, was er im anderen Teil der Welt zu tun gedenkt.

Wird ehrlich gerechnet, ist die Zahlung eines Grundeinkommens für den zweiten Teil der Welt illusorisch, weil es jede noch so gesunde Wirtschaftsleistung im ersten Teil der Welt überfordert.

Bevor öffentliche Mittel für ein Grundeinkommen bereitgestellt werden, muss sehr genau der Kreis der berechtigten Empfänger geprüft werden. Schließlich kürzt jede Fehlleitung öffentlicher Mittel den Anteil für diejenigen, die die Mittel zurecht erhalten sollen. Sicher ist nicht der reiche Erbe als Empfänger eines bedingungslosen Grundeinkommens gemeint, auch der Drogendealer wird nicht der geeignete Empfänger sein, wer ein teures Auto sein eigen nennt, dürfte ebenso wenig „bedingungslos“ für ein Grundeinkommen infrage kommen, wie jemand, der Hauseigentümer ist, wie auch die kriminelle Erschleichung eines Grundeinkommens ausgeschlossen sein muss. Aus all dem ist ersichtlich, der Kontrollaufwand für ein bedingungsloses Grundeinkommen dürfte in der Nähe des Aufwandes liegen, der bisher bereits für Hartz-IV- Empfänger erforderlich ist. Damit bricht das Argument in sich zusammen, dass mit Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens ein vereinfachter Verwaltungsaufwand gegeben sei.

Einige Verfechter des Grundeinkommens schlagen vor, Automaten einfach mit einer Steuer zu belegen, um das Grundeinkommen zu finanzieren. Letztlich ist damit nichts gewonnen. Es wird lediglich einem Teil der Gesellschaft eine bestimmte Geldmenge in die Hand gegeben, die zuvor auf die Kosten des Warenkorbes aufgeschlagen wurde. Ein Mehr an Waren oder Leistungen ist im Einheitswarenkorb nicht enthalten.

Da die Höhe des ausgezahlten Grundeinkommens durch politische Entscheidungen bestimmt wird, ist es fremd bestimmt. Es enthält also eine Restunsicherheit über seine Auszahlungshöhe wie über seine Auszahlungsmodalitäten. Im Gegensatz dazu wird die Höhe und Zusammensetzung des Bildungseinkommens allein durch die frei gewählte Bildungsleistung des Bürgers bestimmt. Mit ihren abgelegten Prüfungen bringen die Bürger selbst den Beweis ihrer Berechtigung zur Auszahlung des Bildungseinkommens. Es ist vollkommen gleich, welches Auto der Bürger fährt oder ob er ein

Haus hat. Letztlich stellt seine Bildungsleistung einen eigenständigen Wert in der Gesellschaft dar und ist somit unabhängig von seiner Stellung in der Gesellschaft. Mit dem Bildungseinkommen wird also der Verwaltungsaufwand, der bei einem Grundeinkommen für die Prüfung der Berechtigung erforderlich ist, wesentlich reduziert, da die Berechtigungsfrage zur Auszahlung des Bildungseinkommens mit der Feststellung der ordnungsgemäß erbrachten Lernleistung erledigt ist.

Es sollte auch die psychologisch nachteilige Situation des Beziehers eines „bedingungslosen“ Grundeinkommens berücksichtigt werden. Er wird in den Augen von Menschen, die ihr Einkommen durch die Erbringung einer Leistung erzielen, der Abhängige bleiben, der sich nicht selbst versorgen kann oder will. Es müsste quasi eine „Umerziehung“ der Gesellschaft stattfinden, deren Sinn nicht einsehbar ist, wenn es mit der Einführung eines Bildungseinkommens eine bessere Lösung gibt.

## Keine Definition von Intelligenz

Im Rahmen dieser Ausführungen scheint es sich anzubieten, nach Unterschieden zwischen der humanen und der Intelligenz der Automaten zu fragen oder gar nach einer Definition von Intelligenz zu suchen.

Jede humane Definition von Intelligenz nutzt Intelligenz. Sie läuft ins Leere, wie wir es uns mit dem Übereinanderlegen von zwei Spiegeln vor Augen führen können. Die Spiegel spiegeln sich und zeigen nichts. Auch dürfen wir nicht davon ausgehen, unsere humane Besonderheit, die Welt ex ante (im Voraus), auf ein Ziel hin verändern zu können, hebe uns eindeutig von intelligenten Automaten ab. Neuere Softwarealgorithmen, die in vielen Labors der Welt und z. B. für das Go-Spiel eingesetzt wurden, zeigen, dass sie zum Gewinnen völlig neue Spielstrategien autonom entwickeln. Sie entdecken also, was einem Ziel dient und dafür zu nutzen ist. Das ist ganz ähnlich zu dem, was wir Menschen können, wenn wir ein Ziel erreichen wollen und neue Wege dorthin finden. Es wird also kaum gelingen, eine Gesellschaftstheorie aufzubauen, die von einer besonderen Form der menschlichen Intelligenz ausgeht und z. B. zukünftigen intelligenten Automaten keine Kreativität zubilligt.

In diesem White Paper wird daher als objektiver Wert für die besondere Wirkung von Automaten das Maß der Arbeitsfreistellung betrachtet, das sich bei zunehmender Intelligenz von Automaten für uns Menschen ergibt. Wir nutzen die gewonnene Arbeitsfreistellung für die selbstbestimmte Fortentwicklung unserer Bildung und damit schaffen wir eine Grundlage für die Anwendung unserer humanen Intelligenz. Letztlich heißt es, je weiter sich die Intelligenz der Automaten fortentwickelt, desto mehr Zeit haben wir, um unsere Intelligenz zur Fortentwicklung unserer inneren Bildungswelt zu nutzen. So fördert die Fortentwicklung der Automatenintelligenz unabhängig davon, wie

sie definiert ist, die Änderung unserer inneren Bildungswelt, die wiederum die Fortentwicklung der Automaten fördert. Letztlich werden derart vielfältigere Produkte, Leistungen nachgefragt, die nicht durch Massenproduktion herzustellen sind. Damit ergänzen wir die apollinische Realität der Automaten durch unsere bacchantische. Wie die Symbiose dieser beiden Intelligenzen in der Zukunft aussieht, ist offen. Wahrscheinlich ist eines der größten Probleme, wie der Ausschaltknopf von Teilsystemen der Automatenwelt zu betätigen ist, wenn wider Erwarten im Zusammenspiel zwischen Mensch und Automat etwas schief läuft. Mit diesem Problem beschäftigen sich inzwischen Forscher.

## Wie kann es weitergehen?

Was für die Einführung eines Bildungseinkommens fehlt, ist eine Aufbruchstimmung, die in den Köpfen beginnt und deren Bedeutung vergleichbar sein sollte mit der Umweltbewegung in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts. Sie gewann ebenfalls ihre Bedeutung durch die Bewegung aus dem Volk heraus.

Wer sich als Wähler hinter die hier gebrachten Vorschläge stellt, sie Politikern, Parteien zusendet, bringt neuartige Lösungen für die Gestaltung unserer Zukunft ein. Journalisten, Wissenschaftler können die vorgestellten Lösungen zwecks öffentlicher Diskussion den Politikern vor Augen halten. Vor diesem Hintergrund eröffnen sich für Politiker und Parteien Chancen, um mit dem Bildungseinkommen bei Wählern zu punkten.

Es kommt nicht darauf an, dass alles aus diesem White Paper auf einen Schlag und wortwörtlich durchgesetzt wird. Die hier gemachten Vorschläge können z. B. in Pilotprojekten getestet werden. In Politik, Wissenschaft und Wirtschaft stehen exzellente Fachleute bereit, um zu konkretisieren, was hier vorgeschlagen wird.

Lasst uns gemeinsam dafür sorgen, dass unsere Politiker das Tal der Haushaltsumschichtungen mit den damit verbundenen Versprechungen verlassen und in einen bacchantischen Wettstreit der Ideen eintreten. Hiermit ist ein Vorschlag auf dem Tisch, den jeder von uns an eine Verantwortlichen in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft senden sollte. Je mehr Menschen zeigen, dass sie hinter den hier gemachten Vorschlägen stehen, desto geringer ist Ignoranzschwelle, die neue Ideen üblicherweise überwinden müssen.

H. – D. Kreft